

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 Kr. vierteljährlich zu machen.

# Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt  
für die Räte der Gemeinden, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 40.

Donnerstag, den 2. April

1874.

## Einladung zum Abonnement.

Im Interesse ununterbrochener Lieferung ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ihre Bestellung sofort bei den betreffenden Postanstalten zu erneuern, da Nichterneuerung von der Post als Abbestellung angesehen wird.

Gleichzeitig laden wir zu neuen Bestellungen ein.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt jeweils bis zur Abbestellung fortgeliefert.

Die Exped. des „Hochberger Boten.“

## Übersicht der Tagesereignisse.

Die Osterferien werden den Mitgliedern des Reichstags Gelegenheit geben, sich über die in den Kreisen ihrer Wähler bezüglich des Militär-Gesetzes herrschende Stimmung zu orientieren. Außerdem hat ihnen die Regierung noch am letzten Tage das gesamme Material zur Beurtheilung des Verhältnisses, in welchem durchschnittlich die Friedenspräsenzstärke zu der wirklichen Dienstzeit steht, mit nach Hause gegeben. Es erhellt daraus, daß bei einer jährlichen Einstellung von 190 Dekruten in jedes Bataillon die durchschnittliche Dienstzeit der Infanterie bei einer supponirten Effektivstärke beträgt:

von 385,000 Mann	2 Jahr	5 Monat	13 Tage
" 380,000	" 2 "	4 "	22 "
" 370,000	" 2 "	3 "	12 "
" 360,000	" 2 "	1 "	29 "
" 350,000	" 2 "	—	19 "
" 320,000	" 1 "	8 "	12 "

Die gegen die Richtigkeit dieser Ziffern von dem Abg. Richter erhobenen Einwände sind einer eingehenden Widerlegung gewürdigt worden.

Angesichts dieser Nachweise und angesichts der dringenden Nothwendigkeit, daß Militärgebet nach Osten im Einverständniß mit der Regierung zu erledigen — eine Nothwendigkeit, welche sogar von auswärtigen liberalen Blättern, z. B. den „Daily News“ in London, betont wird — scheint es undenkbar, daß die Majorität des Reichstags die Verantwortlichkeit für einen Bruch zwischen dem Reichstage und der Regierung resp. der Krone übernehmen möchte, sobald die Thatsache feststeht, daß die Heeresverwaltung statt des § 1 eine Minimal-Ziffer von 380,000 bis 385,000 Mann zugestellt. Denn die damit factisch ins Leben tretende 2½ — 2½jährige Dienstzeit ist ein so greller wirtschaft-

licher Gewinn, daß dadurch manche Schattenseite der Vorlage aufgewogen wird.

Der Reichstag hat sich heute bis zum 9. April vertragt. Die verhältnismäßig kurze Ruhepause, welche er damit in seinen Arbeiten hat eintreten lassen, hat er wahrlich wohl verdient. Von denjenigen zwei Aufgaben, deren Ordnung recht eigentlich als der Vorwurf der Frühjahrs-Session bestimmt wurde, Militär- u. Preszgesetz, ist noch keine abgeschlossen aber auch bezüglich ihrer sind die Arbeiten des Reichstages doch nicht vergeblich gewesen, insofern die betreffenden Gesetze spruchreif vorliegen. Es ist überhaupt vom Reichstage mit solchem Fleiß gearbeitet worden, wie dies nur von einer deutschen parlamentarischen Versammlung erwartet und geleistet wird. Nichtsdestoweniger darf nicht geleugnet werden, daß die Stimmung, in welcher die Reichstagsabgeordneten in die Heimat zurückkehren, sich wesentlich von derjenigen unterscheidet, in welcher sie vor zwei Monaten zusammentraten. Die damalige Freudigkeit hat einer argen Verstimmung darüber Platz gemacht, daß der Gang der Reichspolitik wiederum wie schon so häufig, nur in unberechenbarster und gewundenster Weise sich vorwärtsbewegen zu sollen scheint. Es steht nun fest, daß der Reichskanzler an den parlamentarischen Geschäften dieser Session nicht mehr Theil nehmen kann. Auch die schwedenden wichtigen Angelegenheiten müssen also ohne ihn erledigt werden. Nun hat aber Fürst Bismarck selbst dafür gesorgt, daß mit seiner Person der eigentliche Regulator der gehemmten Regierungs-Maschine zum Stillstand gekommen ist. Was das gerade angesichts der augenblicklichen Parteiverhältnisse im Reichstage bedeutet davon Ihnen einen Begriff zu machen, ist kaum möglich. Weitab von parlamentarischer Regierung, wie wir sind, ist die Entfernung der einzigen Vertrauensperson zwischen Parlament und Krone soviel als Desorganisation der Parteien nicht nur des Parlaments, sondern auch der um den Thron sich hin- u. herbewegenden Interessen und Parteien. Und der Wirrwarr an einer Stelle vernehrt den Wirrwarr an der andern. Nehmen Sie dazu die durch die Krankheit aufs Neuerste gesteigerte Neizbarkeit des Fürsten Bismarck, so haben Sie wenigstens die hauptsächlichsten Elemente für Beurtheilung unserer augenblicklichen Situation auf dem Gebiete der inneren Politik zur Hand. Es ist gut, daß die Abgeordneten des Reichstages den sinnverwirrenden Eindrücken dieser Lage für einige Zeit entrückt werden. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß sie fern vom parlamentarischen Schauplatz einen ungetrübteren, reineren Eindruck von der politischen Gesamtlage des Reichs und deren Bedürfnissen gewinnen

## Der Wunderdoktor.

Erzählung von E. Streß.

(Fortsetzung)

„Helfet meinem Mann, Herr Doktor!“ flehte das junge Weib bändringend. Der Verwundete schüttelte matt das Haupt, als wolle er sagen: mit mir ist's aus.

Obwohl Bespillaus vor seinem Opfer zurückshauderte, überwand er sich doch, nahm seine gewöhnliche, theilnehmende Amtsmiene an und sprach:

„Wo fehlt's, mein Freund?“

Statt seiner nahm das Weib das Wort und antwortete:

„Er ist im Wald gewesen — vor einer halben Stunde kam er auf Händen und Füßen gekrochen. Ihr wisst vielleicht, daß im Walde nichts sicher ist vor den Wilddieben; einer von ihnen, den Gott strafen wolle, hat meinem armen Manne das Bein verschossen. Macht nur, daß er mit dem Leben davon kommt, wenn er auch ein lamnes Bein behält — Gott wird's Euch vergelten!“

Sie kniete mit ungestümem Weinen vor den Doktor nieder, umklammerte seine Füße und schrie:

„Helfet nur, Gott wird's Euch lobnen!“

Dem Doktor ward es bänglich. Er wußte sich des Weibes nicht zu erwehren und sagte:

„Lasset mich doch gewähren, liebe Frau. Zu was nützt denn

alles Lamentiren? Geschehen ist geschehen — hin ist hin — tröstet Euch.“

„So trefse den Mörder die ewige Pein!“ schrie sie verzweiflungsvoll.

„Nun, lachte“, begütigte Bespillaus, vor ihren Verwünschungen schaudernd. „Noch ist ja nicht Alles verloren; will sehen, was sich Ihnen läßt.“

Er löste den Verband, den der Förster sich selbst, vermittelst seines Schnupftuchs, angelegt hatte und bezah die Wunde. Der Schuh hatte die Kniestiefe zerschmettert; der Verwundete mußte, wenn er mit dem Leben davon kam, ein lamnes Bein behalten.

Dem Doktor grauste vor der blutigen Wunde, die er verursacht, und er legte darum den nötigen Verband so schnell an, als möglich. Bei dieser Beschäftigung ermannte sich der Jäger wieder, und fragte mit verbissinem Schmerz:

„Wie steht's um mich? Bin ich zum Krüppel geworden?“

Bespillaus zuckte die Achseln.

„Hörst Du, Etele, Dein Manu wird zum Krüppel. Jetzt kann er Dir und den Kindern, die drinnen in der Kammer ruhig schlafen, kein Brd mehr verdienen, Ihr müßt ihn füttern bis an seines Lebens Ende, das nahe sein möge.“

Die ergreifenden Worte des Jägers prallten von dem Doktor ab; — sein Ruf war ja gesichert!

„Hast Du den Mörder denn nicht erkannt?“ fragte das Weib.

„Ja wohl, ich hab' ihn erkannt.“ —

Dem Doktor schoß das Blut zum Herzen.

werden und daß sich ihnen daraus der rechte Entschluß ergeben wird. Dieser kann kein anderer sein, als daß die große liberale Partei sich klar macht und danach handelt, daß heute in der That nicht eine oder die andere Frage und deren Lösung in einem oder dem anderen Sinne das Entscheidende rund das ist, worauf es ankommt, sondern die Erhaltung der Gesamtirrtum der Reichspolitik, und daß diese nur möglich ist, wenn sich dieselbe eine fest geschlossene parlamentarische Partei findet. Die Liberalen stehen vor der Entscheidung: unter Hintanstellung vieler einzeln berechtigter Wünsche die jetzige Richtung der Reichspolitik im Großen und Ganzen festzuhalten, oder um den Preis des Erfuchs, eine oder die andere Einzelfrage in ihrem Sinne zu lösen, die Gemeinschaft der Entwicklung der letzten Jahre zurückzustauen und damit ihre ganze Position zu verändern. Wenn diese Alternative gestellt, kann, wie ich, für ernste liberale Politiker die Wahl nicht zweifelhaft sein.

Die „Spieglitz“ erzählt unter'm 28. März: „Gestern hatten zwei Mitglieder des Reichstages, die Herren Dicke und Lucius, Audienz bei dem Reichskanzler. Sie besuchten die Fürstin, um sich nach des Kanzlers Befinden zu erkundigen und ihre Teilnahme fundzugeben. Zum Fürsten zu gehen, hatten sie eigentlich nicht die Absicht. Allein sie erfuhren von ihrer Anwesenheit und ließ sie zu sich bitten. Sie fanden ihn nicht so frank, wie sie es nach den offiziellen Nachrichten erwartet hatten. Dagegen war der Fürst sehr unzufrieden mit dem Gange der parlamentarischen Politik. Er bemerkte unter Anderm:

Ich habe 1867 im konstituierenden Reichstage gesagt: „Heben wir Deutschland nur in den Sattel, reiten wird es schon können.“ Ich fürchte, dieses geflügelte Wort muß man wieder streichen. Der Reichstag scheint den Beweis liefern zu können, daß Deutschland nicht reiten kann. Der Reichstag verkennt die Situation. Einzelne hervorragende Mitglieder glauben sich durch irgend eine frühere Neuierung gebunden. Sie glauben deshalb, daß nicht ihnen zu dürfen, was die Lage des Augenblicks gebietetisch fordert. Ich habe es anders gemacht. Ich habe stets gestrebt, Neues zu lernen; und wenn ich dadurch in die Lage kam, eine frühere Meinung berichtigten zu müssen, so habe ich das sofort gethan, und ich bin stets darauf, daß ich so gehandelt habe. Denn ich stelle stets das Vaterland über meine Person. Das geheilige Verhalten ist mir geradezu unbegreiflich. Ich habe mich gar nicht besonnen, sogar meine subjektive Meinung zu opfern oder unterzuordnen, wenn es das Wohl des Ganzen erheischt. Hier aber im Reichstage glauben diejenigen Herren, welche ausschließlich auf meinen Namen gewählt sind, von welchen ihre Wähler wünschen, daß sie die deutsche Reichspolitik führen, daß sie mir gegen unsere gemeinsame Feinde beistehen, diese Herren glauben sich dieser Aufgabe stets dann entziehen zu dürfen, wenn sie dadurch scheinbar in Widerspruch gerathen mit irgend einem Worte, das sie an einem andern Orte, zu anderer Zeit und unter anderen Umständen gesprochen haben. Ich kann mir diese Lage der Dinge nicht gefallen lassen. Ich kann nicht europäischen Ruf nicht opfern. Ich werde, sobald ich wieder im Stande bin, die Feder zu führen, meinen Abschied erbitten.

„Ich bin ihm so nahe gewesen, daß ich ihn beim Kittel ergreifen konnte.“ —

Wespillarius zog langsam das Pistolenstück aus der Tasche.

„Ihr müßt Euch des Nebens enthalten, guter Freund, denn es bringt Euch Schaden. Und damit Ihr ruhiger schlafen möget, will ich Euch ein paar Tropfen geben.“

„Gott lohn es Euch. Ja, ja, ich habe den Schelm gekannt, wenn ich auch sein Gesicht nicht sehn konnte. Noch ein junger Bursche — und schläft mich ehrlichen Jägermann zum Krüppel!“

Der Doktor steckte das Fläschchen wieder ein.

„Nun, gebet mir jetzt den Trank, daß ich Ruhe bekomme.“

„Ich will's lassen bis morgen frühe. Während Ihr spracht, nahm das Fieber eine andre Wendung, zu Guern Gunsten, und Ihr werdet nun auch ohne Tropfen ruhen können.“

„Wär's die ewige Ruhe!“ seufzte der Förster und blickte wehmüthig sein Weib an. „Dort hängt jetzt die Büchse, mit der ich so manchen Hirsch auf Blatt schos — trag' mir sie aus den Augen, Kleine, denn sie kann mir nichts mehr nützen, und mir wird das Herz schwer, wenn ich sie ansehe — den Hirschänger und die Wildtasche nimm auch mit weg: ich brauche ja jetzt nichts mehr, als eine Krücke! O weh, wie hat mich der böse Bube zu schanden gerichtet: — und ich hat doch nicht mehr, als meine Schuldigkeit!“

Dem Doktor ward es doch sonderbar zu Muth, als er diese Rede hörte. Er verordnete das Nötige und machte, daß er fortkam.

Vielleicht findet sich ein Anderer, welcher sich in diesem Reichstag eine Majorität, eine zuverlässige Majorität, zu sichern weiß. Ich habe an anderen Orten, z. B. auch im Bundesrat, schon Schwierigkeiten genug zu überwinden; spöttisch sagt man mir, unter Hinweisung auf das Verhalten einzelner Liberaler und der Fortschrittspartei im Reichstag: „Das also sind die Männer auf die Sie-Sich stützen!“ Einer solchen Lage der Dinge, welche die höchsten Interessen des Reiches schädigt, muß möglichst bald ein Ende gemacht werden; und es gibt nur zwei Mittel hierzu, entweder mein Rücktritt oder die Auflösung des Reichstages.

### Deutsches Reich.

— Heute, am 1. April, vollendet Fürst Bismarck sein 59. Lebensjahr. Die Wünsche des deutschen Volkes umschreiben das Krankenbett des großen Mannes, der zu Deutschlands Wiederherstellung berufen, der Wohltäter seiner Nation geworden ist. Mögen Reider und Hasser das Verdienst zu bemitleiden oder zu verkleinern suchen; der Name Bismarck wird dankbar ausgesprochen werden, so lange irgendwo auf dem Erdbunde die deutsche Ringe klingt!

▲ Niegel, 29. März. „Wer Schmied berührt, befudest sich.“ Diese Furcht oder Etikett vor jeder Berührung mit dem Mainzer Volksblatt ist schuld, daß ich so lange zu seiner gehässigen Auslastung über hiesige Verhältnisse geschwiegen habe. Die aber seit kurzem gemachte Wahrnehmung, daß es auch hier noch Menschen gibt, die jede Lüge und wäre sie noch so plump und handgreiflich — wenn sie in einem Clerikal-Blatte steht, für ein Evangelium halten; die jeden pfäffischen Rath, wäre er auch unsittlich und verderblich, als eine Eingebung des heiligen Geistes betrachten, müßte mich endlich bestimmen, meine bisherigen Scheine abzulegen. Zur Aufklärung der Geistesblindnen will ich nun den in Nr. 11 enthaltenen, unstrittig hier fabrizierten Artikel ein wenig unter die Leuchte der Wahrheit stellen. Es heißt dort wörtlich: „Wieso melden Zeitungsnachrichten, daß in mehreren Gemeinden, wie z. B. in Gengenbach und Niegel u. s. w. bei den Gemeinderätenwahlungen die Liberalen abgesetzt, und daß acht katholische Ehrenmänner gewählt wurden. Es ist dies ein Zeichen, daß die Bürger doch endlich der liberalen Wirthschaft sind und von der Tumulte abkommen, diejenigen auf die Rathausfessel zu setzen, von denen sie in der Regel am schiefsten behandelt werden, und dabei noch tüchtig bezahlen müssen. Darum nur drauf und fort mit den liberalen Gewaltmensch.“

Die Bürger der hiesigen Gemeinde sind alle nach ein und derselben Formel, sind also ohne Unterschied auf das katholische Glaubensbekenntnis getauft. Es gibt also hier nur einerlei kath. Bürger. Wenn der Verfasser des Artikels aber dennoch unter der hiesigen Bürgerschaft acht katholische Männer kennt, und solche, die es nicht sind, so muß mich deshalb nothwendiger Weise auch ein achtster Fachmann sein, der vielleicht aus eigener Erfahrung weiß, daß zur Taufhandlung nicht immer achtlos Weihwasser verwendet wird. Verbieren aber nur diejenigen den Namen von acht katholiken, welche mit achtlos geweihten Wasser getauft worden sind, so ist an allen Andern schon bei ihrem ersten Eintritte in die katholische Gemeinschaft von denjenigen kathol. Priester, welcher den Taufakt vollzogen hat, ein großer Betrug begangen worden.

„Er hat einen Andern im Verdacht,“ murmelte er froh, als er sich zu Hause am Heerd die starren Hände wärmte: „hätt' er mich gekannt, so wär' ihm zum zweitenmal ans Leben gegangen, und diesmal — ohne Rettung.“

Er sah an der rauchgeschwärzten Mauer, bis die Kohlen auf dem Heerde zu sinkender Asche verglimmt waren. Die Röde des Försters und das Zammern seiner Gattin klangen ihm fortwährend in den Ohren. Von Angst und Fieberschauer geschüttelt, suchte er sein ruheloses Lager.

### 6.

Wer an Schlafsucht leidet, schafft sich ein böses Gewissen an: es läßt gewiß nicht leicht die Augen schlafen, und fallen sie endlich zu vor Müdigkeit und Erschöpfung, so ist der Schlaf dann nur kurz, und so leise, daß der Schläfer schnell auffährt wenn eine Maus nach Bröseln durch's Zimmer läuft.

So ging's unserm würdigen Doctor auch. Er war froh, als der Morgen graute, denn die Nacht ist keines Menschen Freund, sonderlich wenn das Gewissen nicht schlafen will; sie taucht die Pinsel zu ihrer Träumen und Bildern in lautern schwarzen Farben und malt auf einen grauen Hintergrund Alsterlei durcheinander, woron schon Manchen von Angst das Herzblut fast zum Gerinnen kam.

(Fortsetzung folgt.)

Über ist es vielleicht der mehr oder weniger fleißige Kirchenbesuch, nach welchem der hiesige Correspondent des Mainzer Volksblattes den Katholizismus unserer Bürger klassifiziert? In diesem Falle, glaube ich, dürfte er wohl nur sehr wenige katholische Geistliche acht Katholiken nennen dürfen, weil ja, wie allgemein bekannt, bei weitem die größere Zahl derselben nur gezwungen durch ihren Dienst, also daß sie lieben Brodes wegen, die Kirche fleißiger besuchen als andere katholisch getauften Menschenkinder und weil zudem das Messelen eine Arbeit ist, die ohne körperliche oder geistige Austerung mehr Geld einbringt als irgend ein anderes Meier. Geistliche aber, die nur auf den einstigen Dank im Himmel hoffen, und ihre Dienste auf dieser Welt gratis leisten, wird man selbst mit der Laterne des Diogenes vergeblich suchen. Würde man den Tausenden von armen Teufeli, die sich Tag für Tag bei saurer Arbeit abmühen müssen, um ihren hungrenden Kindern des Lebens Notdurft zu erwerben, und denen also wenig oder gar keine freie Zeit für sonstige Bedürfnisse übrig bleibt, würde man allen diesen armen Tagelöhner durch reichlichen Verdienst in der Kirche das Dasein leichter machen, so würde der artikulare Schreiber alsbald auch die Freude erleben, die Zahl seiner acht katholischen Ehrenmänner um so viel Tausende vermehrt zu haben.

Recht katholische Ehrenmänner kennt der Artikel im Gegenfache zu den Liberalen. Und doch ist ihm recht gut bekannt, daß die hiesige Gemeinde auch jüdische und protestantische Einwohner hat, die bei allen Gelegenheiten immer in der vordersten Reihe der Liberalen stehen; sie sind, zu meinem großen Bedauern, nicht Bürger unserer Gemeinde, der sie, wie der Artikelbeschreiber selber wird eingesehen müssen, gewiß zur höchsten Zierde dienen würden, denn sie zeichnen sich als Familienväter, als Geschäftleute und in ihrem ganzen Handel und Wandel so vortheilhaft aus, daß gar viele unter den vermeintlich acht katholischen Ehrenmännern an diesen Nichtkatholiken ein gutes Vorbild finden könnten. Doch genug! Ich habe mich vielleicht nur zu weitläufig mit diesem einfältigen, pfäffischen Geselbader eingelassen, daß nur daran befrecht zu sein scheint, Hass und Zwirracht in unserer Gemeinde zu verbreiten, und Bürger gegen Bürger durch frevelhafte Verächtigungen aufzusezen — Bürger, die bisher in Frieden und Eintracht miteinander verkehrten haben.

— Aus allen Theilen Badens meldet man einen Abschlag, der Fleischpreise um 1—2 kr. In Offenburg z. B. kostet Kalbfleisch 16 kr., Rindfleisch 20, Schweinfleisch 22 kr. Andere Stimmen klagen über die großen Verluste, die der Landwirtschaft aus diesem Abschlag erwachsen. Der Verlust betrage 50—60 sl. an einem Paar Ochsen. Schweine hätten um 15—20% abgesunken. Bereits trete die auffallende Erscheinung zu Tage, daß jetzt die fetten Schweine aus Frankreich bei uns eingeführt werden, während früher die Ausfuhr von uns dorthin um hohe Preise sehr lebhaft war.

■ Aus dem Schwurgericht.

Freiburg, 26. März. Heute kam zur Verhandlung die Anklagesache gegen Variabas Burkert von Sölden, wegen versuchter Erpressung. Vertreter der Anklage: Staatsanwalt Stellevertreter Krauß; Vertheidiger: Anwalt Marbe. — Barnaba Burkert, 65 Jahre alter, lediger Schuhmacher von Sölden, ein arbeitschöner, meist auf dem Bettel umherziehender Mensch, kam am 28. Januar l. J. Abends zwischen 4 und 5 Uhr in die Behausung des Karl Rombach von Fahrenberg (Gemeinde Steig). Er ging in die Wohnstube, in welcher er nur die Ehefrau des Karl Rombach und deren Dienstmagd, Johanna Rößl, antraf. Er verlangte Nachtherberge und, als ihm diese verweigert ward, einen Groschen oder Sechs, um im Wirthshaus übernachten zu können. Frau Rombach gab ihm einen Kreuzer; Burkert wußte denselben nach ihr, so daß er an ihrem Kopfe vorüber an die Wand und von dort auf den Boden stieg, holte seinen Stock gegen die hochschwangere Frau Rombach drohend in die Höhe, verlangte wiederholt einen Sechs oder einen Groschen, führte einen Streich nach ihr, dem diese auswich. Als die Dienstmagd sich entfernte, um ihren Herrn zu rufen, vorließ Burkert unter Drohungen das Haus. Frau Rombach ward durch den Vorhang in einer Weise geängstigt und aufgeregzt, daß sie sich zu Bett legen mußte. Burkert hatte sich schon Ende März oder Anfang April v. J. als er gleichfalls im Rombach'schen Hause um Nachtherberge nachsuchte, in unverschämter Weise benommen. Auch damals wußte er das Almosen, daß ihm gegeben ward, zu Boden, verlangte mehr und beschimpfte die Frau Rombach und ihre Schwägerin auf die gemeiste Weise; ebenso betrug er sich im Monat Mai v. J. der Ehefrau des Hibel Wursthorn in Fahrenberg gegenüber.

Der Vertheidiger verlor die Geschworenen zur gänzlichen Freisprechung zu bestimmen; sie bejahten aber die Schuldfrage und nahmen milde Umstände an, worauf gegen Burkert eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, an denen 1 Monat erlittener Unterforschungshaft abgezogen, erkannt wurde.

Freiburg, 26. März. Heute kam zur Verhandlung die Anklagesache gegen Isaak Rosenberg von Breisach, wegen schwerer vorsätzlicher Körperverletzung. Vertreter der Anklage: Gr. Staatsanwalt v. Berg; Vertheidiger: Anwalt Köhler. Die 60 Jahre alte Wascherin Katharina Basler in Breisach hatte für Wasche eine Forderung von 48 kr. an einen Gesellen des Isaak Rosenberg zu machen und deshalb Klage bei dem Bürgermeister daselbst erhoben. Mit ihrem Aufspruch wurde sie abgewiesen, weil Isaak Rosenberg bezogen haben soll, die Schuld sei bezahlt. In Folge dessen wurde Katharina Basler gegen Rosenberg erzürnt und gab diesem Gefühl durch Schimpfen über letzteren Ausdruck, als derselbe am 4. Juli v. J. am Armenhaus, wo selbst sie mit Wascheaufhängen beschäftigt war, vorbeiging. Nach Aussage des Rosa Oswald und Babette Böglie äußerte die Basler damals: „Rosenberg habe seinem Gesellen geholfen, sie um den Wascherlohn zu betrügen, die Strafe dafür werde ihm schon erreichen, er sei ein Betrüger und ein Schelm.“ Darauf lehrte Rosenberg plötzlich um, sprang auf die Basler zu und versegte ihr mit aller Gewalt und mit beiden Händen einen so wuchtigen Stoß auf die Brust, daß sie sofort auf einen dort befindlichen Haufen Pfastersteine fiel und liegen blieb. Erst nach etwa einer Viertelstunde stand sie auf, konnte aber nur von Anna Grunen gesieht heimgehen. Rosenberg ist 47 Jahre alt, verheiratet, Israelit, er weiß nicht, daß er die Basler gestohlen, und will mit den Händen nur heftig gestikulirt und mit Verklagen beim Bürgermeister gedroht haben, die Zeuginnen Oswald und Böglie hat er dagegen vor ihrer gerichtlichen Einvernahme er sucht, nur auszufragen, daß er die Basler ein wenig angerührt habe. Die Folge der Misshandlung der Basler war, entweder in Folge einer Luxation des Hüftgelenkes oder eines Bruchs des Oberschenkelhalses, daß dieselbe seither nur mit außerordentlicher Bequeme gehen kann, weil ihr linker Fuß 1 Zoll kürzer geworden als der andere; jede Bewegung desselben verursacht ihr große Schmerzen und sie ist dadurch in erheblicher Weise und dauernd, da eine Heilung nicht zu erwarten ist, entstellt. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, ob der Angeklagte die Basler vorzäglich körperlich misshandelt habe, indem er ihr mit beiden Händen einen so heftigen Stoß auf die Brust versetzte, daß sie rücklings auf einen Steinhaufen fiel und eine Verletzung des linken Oberschenkels erlitt, welche zur Folge hatte, daß der linke Fuß nicht mehr zum Gehen und Stehen als Gewicht dienen kann, also ein wichtiges Glied des Körpers verloren ist, und Basler in Folge der dadurch verursachten Drehung und Verkürzung dieses Fußes in erheblicher Weise dauernd entstellt wurde; worauf die Freisprechung Rosenberg's erfolgte.

### W h i.

Geboren.

2. Okt.	Otto, Vater Josef Schweizer, jung, Meijer.
4.	Franz Xaver, Vater Martin Dörr, Landwirth.
6.	Eduard, Vater Hermann Manier, Landwirth.
8.	Brigitta, Vater Markus Bitt, Landwirth.
12.	Franz, Vater Clemens Schweizer, Taglöchner.
13.	Petermeier, Vater Georg Stegle, jung, Weber.
19.	Alexander, Vater Lukas Bitt, des Michels, Landwirth.
19.	Eberhard, Vater Xaver Bößer, Landwirth.
19.	Franz Xaver, Vater Peter Bitt, des Josephs, Landwirth.
20.	Karl, Vater Franz König, Schuster.
24.	Josef, Vater Josef Möller, Landwirth.
28.	Simon, Vater Peter Schwörer, Taglöchner.
29.	Joseph, Vater Andreas Götz, Fischer.
11. Nov.	Andreas, Vater Johann Georg Bauer, Landwirth.
14.	Otto, Vater Konstantin Ritter, Bäcker.
17.	Mathäus, Vater Mathäus Seiter, Landwirth.
19.	Emma, Vater Adolf Rößler, Gauwirth.
28.	Franz Xaver, Vater Eduard Hansmann, Schiffer.
2. Dez.	Franz Xaver, Vater Alexander Schweizer, des Antonius, Taglöchner.
13.	Stefanie, Vater Simon Käßheimer, Taglöchner.
30. Oct.	Vertha, Vater Georg Döbeli, Landwirth.
14. Dez.	Josef Späth, Sergeant, mit Stefanie Bitt.
	Leopold Rötschi, Meijer, mit Gertrude Bitt.
11. Oct.	Peter Josef Gantner, 7½ J. a.
22.	Magdalena Flamm geb. Seidelmeier, 47 J. a.
23.	Marie Lehmann, 2 M. a.
25.	Marie Anna Herb, ledige Näherin, 75 J. a.
27.	Brigitta Bitt, 19 J. a.
18. Nov.	Dionys Blum, Landwirth, 57 J. a.
23.	Franz Bitt, Fruchthändler, 61 J. a.
7. Dez.	Johann Schweizer Witwe, Rosina geb. Dörr, 67 J. a.
17.	Pauline Stegle geb. Dörr, 32 J. a.

Gestorben:

Peter Josef Gantner, 7½ J. a.
Magdalena Flamm geb. Seidelmeier, 47 J. a.
Marie Lehmann, 2 M. a.
Marie Anna Herb, ledige Näherin, 75 J. a.
Brigitta Bitt, 19 J. a.
Dionys Blum, Landwirth, 57 J. a.
Franz Bitt, Fruchthändler, 61 J. a.
Johann Schweizer Witwe, Rosina geb. Dörr, 67 J. a.
Pauline Stegle geb. Dörr, 32 J. a.

# Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die günstigste Gelegenheit für

## Todes-Anzeige.

Den 28. v. M. genau  
meine liebe Frau

**Emma geb. Frank**  
eines geliebten trauten  
Mädchen.

Heute Morgen früh 7 Uhr — nach nur zweitäliger Krankheit — verschied sie leider, kaum 22 Jahre alt.

Um stille Beisetzung bitten,  
**Julius Schwehr,**  
aus **Endingen (Baden)**,  
Strasburg (Elsass) 2. April 1874.

## Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung wird dem **Heinrich Winter** und dessen sammtverbindlicher Ehefrau **Christina geborene Dusch von Wasseramt** am

**Donnerstag, den 9. April 1. 3.**

**Nachmittags 2 Uhr**

im **Wirthshaus zum Ochsen** in **Wasseramt** nachbeschriebene Liegenschaft mit dem Bemerkung öffentlich versteigert, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Höchstpreis erreicht oder mehr geboten wird.

Eine einstöckige Behausung nebst Kelleranbau mit ungesäb 50

Muthes altes Haus über 4 Ar

50 Meter Metermas Haus- und Hofplatz und Kraut-

garten, neben Johann Büchlin und Wilhelm Ketteler, Tax. 600 fl.

Emmendingen, den 5. März 1874.

Der Vollstreckungsbeamte:  
**A. Starek.**

Gr. Notar.

## Wellen- Scheit- und Stammholz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde **Kenzingen** versteigert in ihrem sogenannten **Heidewald**, an der Straße von Kenzingen nach Weisweil gelegen.

am **Samstag den 11. April**,

**Vormittags 9 Uhr beginnend:**

1. 15,250 Stück meist buchene Wellen

2. mehrere Klaster buchene Scheitholz, u.

3. 18 Eichen und 6 Buchenstämmen.

Die Versteigerung geschieht mit Borgfrist bis 1. Oktober d. J.

Man versammelt sich bei der dortigen Kanalbrücke.

Kenzingen, den 2. April 1874.

Gemeinderath:  
**Eritzseler.**

## Traubenzucker I<sup>a</sup>

Weingeist

Weinsteinsäure,

**G. F. Rist**  
in Emmendingen.

## Spar-Einlagen, Capital-Aussteuer und CREDIT-VERSICHERUNG

bietet die

### Württembergische Kommissions-Bank in Stuttgart.

Dieses Institut hat gerade für solche Zwecke eine besondere Abteilung eingerichtet, stellt der Nezeit anpassende, liberalste und vortheilhafteste Bedingungen und es sind die zu leistenden Beiträge gegenüber dem zu erhaltenden Capital so billig gestellt, als dies einem soliden Institut überhaupt nur möglich ist.

Durch die Capital- und Aussteuer-Versicherung ist namentlich den Eltern Nutzen gegeben, Ihren Kindern (Söhnen oder Töchtern) zur bestimmten Zeit (gewöhnlich für 20. Lebensjahr) auf leichte und solide Art nach und nach ein entsprechendes Capital anzusammeln, das sie bei Verfall von der Bank erhalten und entweder selbst verwenden oder aber ihren Eltern sei es zur Aussteuer, zu den Kosten des Militär-Dienstes oder für sonstige Zwecke, übergeben können.

Diese Art von Sparanlagen sog. Aussteuer-Versicherungen haben in den letzten Jahren großen Anhang und rege Theilnahme gefunden, sie ist daher dem Publikum ganz besonders zu empfehlen, indem dadurch einem jeden (dem Reichen sowohl wie dem weniger Bemittelten) Gelegenheit geboten ist, sich in kürzerer oder längerer Zeit bei nach und noch zu leistenden billigen Einzahlungen ein entsprechendes Capital zu sichern, und namentlich auch die den Eltern oft schwer fassbaren späteren Geldaufnahmen, Theilungen oder gar Güter-Verkäufe ganz vermieden werden können.

Kommt der Besitzer eines Spar-Scheines während der für die Einzahlung bestimmten Jahre in Geldverlegenheit, so eröffnet ihm die Bank einen Credit und gewährt ihm Darlehen bis zu 90% seiner Einlagen und aufgelaufenen Zinses-Zinsen.

Es wird nun hiermit Jedermann höchst eingeladen von den Prospecten der Bank, welche auf Wunsch unentgeltlich und franco versendet werden, Einsicht zu nehmen; jede weitere wünschenswerte Auskunft wird bereitwillig schriftlich oder mündlich ertheilt.

Der Vertreter der Bank  
**J. Zimmermann, Inspector**

z. 3t. in Segau.

P. S. Herr Lithograph Philipp in Emmendingen hat die Freiheitlichkeit Prospekte ebenfalls unentgeltlich abzugeben und nähere Aufschlüsse zu ertheilen. **D. O.**

## International-Lehrinstitut.

**Handelsschule** — Vorbereitung für den einjährigen Militärdienst (von 235 Candidaten sind 181 bestanden), für die **Post** (über 60 bestanden). — **Pensionat** mit strenger Disciplin. — Lehrplan durch die **Direction in Bruchsal**. (H 6978.)

## Eine sehr frequente Gastwirtschaft

mittin in einem starkbevölkerten Kaiserstuhlforte an der Hauptstraße gelegen, großes Haus mit sehr geräumigen Hofe und Detonics-Gebäuden, 3 Kellern, einem neuen ausgewölbten Anbau und Garten ist um billigen Preis feil und kann auch auf mehrere Jahre gepachtet werden.

Das Anwesen würde sich für eine Bierbrauerei oder Brautweinbrennerei z. b. besonders eignen.

Nähere Auskunft erhältet das Agentur-Bureau von Albert Nötinger in Freiburg i. Br.

## Ein gewandter verheiratheter Biegler

(Stichwerker) der die Steinohlenfeuerung versteht, findet bei hoher Lehre sofort dauernde Beschäftigung bei dem Unterzeichneten. Wohnung und Heizung frei. Müllheim im April 1874.

**A. Thommen,**  
Biegeler-Besitzer.  
(L. 1058)

## Agenten-Anstellung. \*

Von einem Matrono-Bankgesetz werden zum Verkauf von Staatslochsa. (ausland, mit Reichsstempel) lichtheitl. lantwirtschaftl. Agenten oder Verkäufer angestellt und sieht Anträge unter Chiffre, L. A. W. entgegen. **Hansenstein & Vogler** in Stuttgart.

Circa 30 Centner Heu hat zu verkaufen

## Holz-Versteigerung.

Aus den diesseitigen Domänen Waldungen versteigern wir die nachstehenden Holz mit einer Borgfrist bis 1. Oktober d. J.

**Dienstag, 7. April 1874.**

District Wiedenwald bei Wichenbach:

22 Ster buchenes Scheitholz, 526 Ster buchenes Koll- und Prügelholz, 4000 Stück buchene Wellen.

**Mittwoch, 8. April 1874.**

District Weitenbach bei Thuenenbach: 106 Ster buchenes, 136 Ster tannenes

Scheitholz, 5 Ster eichenes Spaltholz, 128 Ster buchene, 9 Ster eichene u.

53 Ster tannenes Prügelholz, 1400 Stück buchene, 2500 Stück tannene Wellen, 11 Stämme tannenes Buchholz,

77 Stück tannene Säglehre und 10 Stämme eichenes Buchholz.

Zusammenfuss jeweils früh 9 Uhr, im Holzschlag.

Emmendingen, den 28. März 1874.

**Gr. Bezirksvorst.**

**Fischer.**

## Steigerungs-Ankündigung.

Infolge richterlicher Verfügung werden

dem Altburgemeister **Johann Georg Horne von Nimburs**

**Mittwoch, den 29. April 1874,**

**Nachmittags 2 Uhr,** auf dem Rathause in Nimburs

nachstehende Liegenschaften öffentlich zu Eigen-  
thum versteigert, wobei der endgültige Zu-

schlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis

oder mehr geboten wird.

1. 9 Ar Matten in der Herzlaube

neben S. R. Merianische Knabenstiftung und dem Weg geschägt . . . . . 180 fl.

2. 9 Ar Acker in der Kloster ne-  
ben Chr. Bugschmid und G. Donzelisen geschägt . . . . . 100 fl.

3. 9 Ar Acker in der Königstraße  
neben S. R. Merianische Knabenstiftung und Eg. Adler geschägt . . . . . 105 fl.

4. 9 Ar Acker auf dem Kreuz-  
ecke neben Gustav Erzig und Wilhelm Schmid, geschägt . . . . . 80 fl.

5. 9 Ar Neben auf der Halde ne-  
ben Ander. Lautenschläger und sich selbst geschägt . . . . . 200 fl.

6. 9 Ar Acker auf der Halde ne-  
ben sich selbst und Georg Meier, geschägt . . . . . 150 fl.

7. 4 Ar 50 Meter Acker im Kol-  
ben neben Ander. Nuhlin und Jakob Maier, geschägt . . . . . 40 fl.

Summa 855 fl.

Eichstetten, den 21. März 1874.

**Gr. Notar**

**Martin Hemberger,** Schenkwirth der Schreiber'schen Brauerei.

## zu verkaufen

im Weiherschloss:

Eine Anzahl schon gebrachte Vorle-

Deicheln.

Ein schönes Mutterkalf

zum Aufziehen.

Eine fette junge Ank.

Ein Paar fette Ochsen.

**Baumwolle**

in allen Sorten empfohlen billigst.

**R. Wertheimer,**

in Nieder-Emmendingen.

## Freiburg.

Wegen Geschäftsvoränderung verkaufe meine Elternwaren, Toulards,

in Seiden und Baumwollen zu ganz billigen Preisen.

Österreich, d. 1. 1. 6. und Holländer, d. 1. 2. 27. werden in

Zahlung genommen und mit einem kleinen Angio gewechselt.

Abnahme Preise Billig.

**H. Wack,**

Emmendingen.

**Ca. 1. 1. 75.**

## Ausverkauf.

Freiburg.

Wegen Geschäftsvoränderung verkaufe meine Elternwaren, Toulards,

in Seiden und Baumwollen zu ganz billigen Preisen.

Österreich, d. 1. 1. 6. und Holländer, d. 1. 2. 27. werden in

Zahlung genommen und mit einem kleinen Angio gewechselt.

Abnahme Preise Billig.

**H. Wack,**

Emmendingen.

**Ca. 1. 1. 75.**

## Eichen-Versteigerung.

Mr. 127. Die Gemeinde Forchheim versteigert am

**Mittwoch den 8. April d. J.**

**Vormittags 10 Uhr**

aufwändig in ihrem Gemeindewald, die

jähriger Gabholzschlag No. 24 unterhalb

des Kanals 110 Stück Eichhämme vorläufig

oder mehr geboten wird.

Forchheim, 30. März 1874.

**Hutterer,**

Bürgermeister.

**Fischer,**

Bürgermeister.

**Württemberger**

**Naturbleiche**

nehmen Tuch, Garn und Faden zur

besten Beförderung in Empfang in:

**Emmendingen, Louis Bruder,**

**Kundingen, G. R. Engler.**

**Offenburger**

## Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mitteilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe von vorläufiger Geschäftsführung für Deutschland für 1873  
77 Prozent.

Ihre Prämienentnahmen als Kapital zur Verwendung für jedes Aeußern des Baues, sowie der vollständige Rechnungsschluss verlaufen für 1873 vom Ende des Monats Mai v. J. erfolgen.

Zur Zukunft von Veränderungen für die Feuerversicherungsbank sind die Unterzeichneten jederzeit bereit.

Otto Nist in Emmendingen.

Nachrichten über Högerich in Waldkirch. D. Koch in Kenzingen.

G a m e n d i n g e n .

## Nicht zu übersehen!

Am Sonntag zum letzten Mal das junge Rheinlandchen 20 Jahre alt, über 300 Pfund schwer, die "Kleine Rheinlandchen". Dieselbe ist trotz ihres kostbaren Körperbaus sehr schön proportionirt gebaut, so, daß sie ihres Gleichen an Schönheit sucht.

Ferner ist ein Konskabinett zu sehen, welches außer einer Reihe von Darstellungen der jüngsten Zeiten einige noch kostbare Werke der berühmtesten Meister enthält.

Aufstand und Revolte sind hervorragend, so, daß die geübten Herrschaften ungern mit Damen und Kindern kommen können.

Bei recht zahlreichem Besuch lohnt es sich bestens.

J. Weiss aus Mannheim.

Die Schauhalle befindet sich auf dem Schulplatz.

## Lebensversicherungs- & Ersparniss-Bank in Stuttgart.

Versicherungsgang des Jahres 1873 und Stand pr. 31. Dezember 1873.

Der Zugang des Jahres 1873 hat alle früheren Jahrgänge übertroffen.

Autrage kamen ein: 3065 mit fl. 7,741,600.

Die Zahl der Versicherten stieg von 20,340 Personen auf 22,094.

" Versicherungssumme stieg von fl. 41,739,700. auf fl. 46,936,600.

effektive Prämien-Einnahme stieg von fl. 1,394,386. fl. 1,576,000.

Sterblichkeit sehr günstig, es starben 231 Personen mit fl. 44,300.

Seit dem Bestehen der Bank wurden 1616 Sterbefälle mit fl. 3,103,114 abgetragen.

Die Vermögens-Ergebnisse werden wir, sobald der Abschluss beendet ist, ebenfalls ebenfalls zu Veröffentlichung bringen, vorläufig aber können wir jetzt schon erklären, daß dieselben durchaus günstig ausfallen und unseren Versicherten wiederum eine reiche Dividende sichern würden. — Zu weiterem Beiritt lädt ein:

A. Ziller in Emmendingen.

Seit mehr denn 30 Jahren

haben die rühmlichst bekannten

**Stollwerck'schen Brust-Bonbons**

aus der Fabrik von

**Franz Stollwerk**

Hoflieferant, Köln, Hochstraße 9, unter Auftrag der zahlreichen Concurrenz sowie mannsfacher, auf Täuschung berechneter Nachahmungen der Verpackung, ihr Absatz-Gebiet einer fortwährenden Erweiterung entgegenführt und nehmen in der That, unter sämtlichen erdenklichen Hausmitteln gegen Husten, Heiserkeit, u. s. w., den ersten Rang ein. Original-Packet à 14 kr. auf Lager in

Emmendingen bei Otto Nist. Breisach bei G. A. Herbst.

Ettlingen bei F. Werner. Ettenheim bei Th. Weibel. Niegel bei H. Fink-Mayer.

Triburg bei Conditorei Jost. Pfaff.

Die berühmten Brustbonbons

**Arabische Gummitugeln**

Bereitet von W. Stoppel & Comp. in Alpirsbach

von hohem königlichem Ministerium des Innern begutachtet. Acrisch eßbar. Bei Catarrh, Husten, Heiserkeit, Brustschmerzen, Verschleimung der Atmungsorgane.

Zu beziehen durch alle Apotheken des In- und Auslandes.

Vorrätig in Emmendingen bei Otto Nist.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Ziller in Emmendingen.

## Avis für Küfer, Bierbrauer u. Weinbäuerler.

Wu erräthet großes Lager alter Hauungen "Schalkensee Fachholzer" zu den aeußrigsten Preisen bei

C. Schleicher.  
Bahnhofstraße, Offenburg.

## An die Wähler!

Nachdem Ihr Eurer Pflicht gegen das Vaterland genügt, tritt eine andere nicht minder große an Euch heran, nämlich die Pflicht Eure Lage, Eure Finanzen zu verbessern. Niemand weiß, daß dies Memas ohne Ausbildung von Mitteln geschehen kann; es wird daher für Alle erfreulich sein, wenn ich ihnen den Weg aufweise, auf welchem sie

### ohne Unterschied der Parteistellung

das Ziel für ein geringes Geldpreis erlangen.

Ebenso wie es viele Wege gibt, die nach Rom führen, so gibt es auch verschiedene Gelegenheiten sein Glück zu machen, jedoch keine, welche durch die

### Staats-Garantie

Jedem die Gewissheit gibt, daß Gewonnene auch zu erhalten, wie die, auf welche ich hiermit die Aufmerksamkeit der Leute hinwenden möchte.

Von unserer Finanz-Deputation ausgegebene Originallauheitlose, welche durch meine auf der Rückseite ausgefertigte Indossierung den Inhaber die Beteiligung an allen Gewinnzulassungen bis zum 19. Mai 1874 garantieren und mit welchen Preller von event. 120,000 Thlr. oder 80,000 Thlr. u. 40,000 Thaler, 30,000 Thaler, 20,000 Thaler, 16,000 Thaler, 12,000 Thaler, 10,000 Thaler, 8000 Thaler, 6000 Thaler, 4800 Thaler, 4000 Thaler, 3200 Thlr., 2400 Thaler, 2000 Thaler, 1600 Thaler, 1200 Thaler, 800 Thlr., &c. &c. gewonnen werden können, sind von mir, dem concessierten Einnehmer, für nur "Fünf Thaler" (5 fl.) oder 8½ Gulden gegen Einsendung oder Nachnahme des Beitrages zu erhalten.

Durch die Übernahme einer bedeutenden Anzahl Original-Papiere bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu entsprechen und auch später einlaufende Bestellungen zu effectuiren; doch liegt es im Interesse eines jeden, die zu wünschenden Anteil-Papiere recht bald zu bestellen, da alle drei Wochen eine Gewinn-Ziehung stattfindet, welche für die sāmigen Committenten verloren gehen würde.

Isaac Weinberg

Hamburg.

Hohe Bleichen 41.

## Emmendinger Fruchtmarkt.

am 27. März 1874.

Gart. Gart. Gart.

	Gart.	Gart.	Gart.
Waizen	9	6	9
Kernien	3	9	9
Halbwäizen	-	-	-
Regenz	-	-	-
Müselsfrucht	-	-	-
Gersten	-	-	5,45
Gaber	-	-	6
Welschorn	-	-	-
4 Pfund Schwarzbrot kosten 23 fl.; das Pfund Butter 28 fl.; das Pf. Ochsenschaf 22 fl. Schmalzisches Pfund 20 fl.; 20 Liter Kartoffelsaft 32 fl.			

Anzeigen werden mit 8 kr. die gef. Seite berechnet.  
Erschein Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

## Dachberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblaßt

für die Remter, Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Donnerstag, den 9. April

1874.

über die staatliche Prüfung erlassen worden wäre, die jetzt vor handenden Missstände hätten vermieden werden können. Es ließ sich die Kreis. Regierung aber auf diese vorbehaltene Verordnung, die erst am 6. September 1867 erlassen wurde, nahezu 7 Jahre warten; u. wenn auch die dort enthaltenen Übergangsbestimmungen, welche die Härte, die in der schlußbar zurückwirkenden Gewalt der Verordnung gefunden werden könnte, möglichst zu mildern suchte, so ist doch augenscheinlich diese der Regierung zur Last fassung zu einem Kirchenamt, sondern auch die Verichtigung zur öffentlichen Ausübung kirchlicher Funktionen künftig von diesem Maßnahmeweise abhängt. Mit Art. 1 steht in unmittelbarem Zusammenhang Art. 4, welcher die Verhältnisse der bereits früher geprüften bzw. geweihten Geistlichen zu regeln bestimmt ist.

Bestimmt hatte schon der § 9 des Ges. vom 9. Oktober 1860 jedem künftigen Geistlichen die Auflage gemacht, bevor er zu einem Kirchenamt zugelassen werden kann, den Nachweis einer allgemeinen wissenschaftlichen Bildung zu führen. Man hatte damals den nicht staatlich geprüften Geistlichen die öffentliche Ausübung kirchlicher Funktionen nicht untersagt, weil ein so hartnäckiger Widerstand der Curie gegen die Staatsgesetze nicht verhindert wurde, in einer Zeit, in welcher man glaubte, durch Erfüllung aller in Concordat erhaltener kirchlicher Ansprüche, so weit sie berechtigt waren, den Frieden zwischen Staat u. Kirche zu sichern; wie ja überhaupt das ganze Gesetz vom 9. Oktober 1860 schon deßhalb soviel es der nötigen Strafbestimmungen entbehrte, den Charakter einer gewissen Vertrauensseligkeit in sich trug, welche die späteren Ereignisse nicht gerechtfertigt haben. Man war offenbar damals der Ansicht, daß die Curie ein so billiges Sogar im eigenen Interesse der Kirche und des geistlichen Standes gelegenes staatliches Vorgehen, wie die angeordnete Staatsprüfung, die ja in früheren Zeiten bei uns (er. § 26 der Landesherrl. Verordnung vom 30. Januar 1830) teilweise bestanden hatte, und im gemeinen Kirchenrecht als ein berechtigtes Verlangen der Staatsgewalt anerkannt ist, gerne accepieren würde. Unter diesen Umständen erschien es nicht geboten, auch die öffentliche Ausübung kirchlicher Funktionen den nicht geprüften Geistlichen zu verbieten und zwar um so weniger, als es als feststehend anzunehmen ist, daß Niemand dem geistlichen Berufe sich widmen werde, nur in Zukunft eine Unterordnung unter den Staatswillen auf Grund des Art. 1 nicht ausbleiben kann, daß also der Staat hier in unzweideutiger Weise seiner Auffassung über die Stellung der Kirche zum Staat Ausdruck verschaffen werde.

Diese Missstände sind unzweckhaft die nächste Veranlassung zu zu dem am 19. Februar d. J. publizierten Gesetze gewesen; und es stellt sich daher Art. 1 als der wichtigste Theil desselben dar, wie ja gerade es den meisten Angriffen von Seiten der Ultramontanen ausgesetzt ist, daß Niemand dem geistlichen Berufe sich widmen werde, nur in Zukunft eine Unterordnung unter den Staatswillen auf Grund des Art. 1 nicht ausbleiben kann, daß also der Staat hier in unzweideutiger Weise seiner Auffassung über die Stellung der Kirche zum Staat Ausdruck verschaffen werde.

Nicht der Inhalt des Art. 1 war der eigentliche Angriff

## Der Wunderdoktor.

Erzählung von E. Stress.

(Fortsetzung)

Der entsetzliche Mann, der seinen eilen Blut höher schwitzte, als Menschenleben, war bemüht, sein Thun vor sich selbst zu rechtfertigen. Wie lange hatte er sich gequält, bis er sah, daß das Volk mit übergläubiger Christfurcht die Wütze tiefer zog, als selbst dem regierenden Bürgermeister; wie ward ihm so wohl und behaglich zu Muthe, wenn ihn die Mütter ihren Kindern zeigten und laut seine Geschicklichkeit lobten; und das durch jahrelanges Streben so mühsam errungene Ansehen sollte sich mit einemmale in schändlicher Entlarvung verwandeln, zum Triumph seiner Neider, und zum Trocken Vorzugslos?

Diese Beträchtungen überläußten, besonders als die Schatten der Nacht allmählich dem verdunkelnden Tage wichen, des Doktors Gewissenhaftigkeit in einem nicht geringen Grade: die Eitelkeit, im Munde der Leute als außerordentlicher Kenner der Natur und ihrer verborgnen Tiefen gepriesen zu werden, wässerte ihn zum Verbrechen.

So kam es denn, daß er mehr in der Absicht, durch eine gelungene Kur zu glänzen, als aus Mitleid, in heiligem Schneegestöber sich schon am frühen Morgen auf dem Weg zu dem wunden Börster befand.

Lange sah er an dessen Lager, hörte aufmerksam auf die Phantasten, welche er im Wunscherbogen schwätzte, hat den lauten Schmerz-

sehet nur, sie steht noch in meinem Gesicht geschrieben!"

Der Doktor sahe, daß sich seine Mienen beständig von unwill-

fähigem Zucken verzerrten.